

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnanzzeige oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 2.

42. Jahrgang.

Dienstag den 4. Januar 1881.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Lehrer-Gesangverein.

Samstag d. 8. Jan., Nachmittags 1 1/2 Uhr hier.
Heim: Nro. 9. 17. 20. 29. 195. 208.
Waiblingen den 3. Jan. 1881. K. Bezirkschulinspectorat.
Wunderlich.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Dankagung.

Für das große Vertrauen und die liebevolle Aufnahme, dessen wir uns von der geehrten Einwohnerschaft und Umgegend Waiblingens zu erfreuen hatten, sagt allen unsern Geschäftsfreunden tiefen, herzlichsten Dank, und bitten um ein freundliches Andenken mit fernem Wohlwollen.

Georg Gehring mit Familie.

Waiblingen.

Die Abfuhr von

Schutt und Steine

vor meinem Hause wird an den Wenigstnehmenden vergeben.
Offerte nimmt die Redaktion d. Bl. entgegen.

F. Levi.

Adolf Wagner, Stuttgart,

Friedrichstr. 36, nächst der Post und dem Bahnhof,

empfiehlt sein großes Lager in neuen und gebrauchten

Pianos, Clavier und Harmonium

unter Garantie zu sehr realen Preisen.

Ältere Instrumente werden an neuen angenommen.

„Der Gesellschafter.“

Vierteljährlich 104 Seiten für 90 Pf., einzelne Nummern 8 Pf.

Eine wöchentliche Zeitung

für alle Gebiete der geselligen Unterhaltung.

Fesselnde pikante Romane, kurze Erzählungen, Skizzen, Humoresken, Tagesgeschichte und feuilletonistische Kleinigkeiten in Süße und Sülze bringend.
Bestellungen nimmt entgegen

H. Weig's Verlagsanstalt, Binneberg bei Hamburg.

Schornreute in Ravensburg.

Wir verarbeiten Flachs, Hanf und Abwerg zu Garn und Tücher von bester Qualität zu den billigsten Preisen und Bedingungen. Auch das Bleichen der Tücher wird bestens besorgt.

Die Rohstoffe nehmen jederzeit in Empfang und erteilen nähere Auskunft unsere Agenten:

in Waiblingen Gustav Walz,
in Deutelsbach Gaupp, Kaufmann,
in Geradstetten Gustav Groß,
in Rommelshausen Carl Fingerle,
in Weiler z. Stein J. G. Müller-Weber,
in Winterbach Carl Felger,
in Winnenden Adelbert Breitenbach.

Schuld- und Bürgscheine, Leichenscheine, Straflisten und Strafverfügungen

empfiehlt die

E. F. Buch'sche Buchdruckerei.

Waiblingen.

Am nächsten
Mittwoch,
Morgens 8 Uhr,
wird der



Pförcch

auf dem Rathhaus verkauft.

Stadtpflege.

Waiblingen.

Dienstag Abend



Mebelsuppe

bei

Skardt „3. Hofe“.

Stuttgart.

Ein wenig gebrauchtes

Pianino

hat der Unterzeichnete um den billigen Preis von 420 Mk. im Auftrag zu verkaufen.

G. Schaal, Lehrer,
Guttenbergstr. 50, 1.

Ein junger

Mensch

von rechtschaffenen Eltern, welcher die Bäckerei erlernen will, findet in Untertürkheim eine Lehrstelle.

Näheres zu erfragen bei

Bäcker Pfeleiderer.

Waiblingen.

Einen

Kochofen

von außen heizbar hat zu verkaufen.

Buchdrucker Bunk.

Amerika.

Niemand sollte nach Amerika gehen, ohne das „Deutsch-Amerikanische Illustrierte Jahrbuch für 1881“ gelesen zu haben. Enthält viele Information über Amerika, sowie Illustrationen und Beschreibung des Castle Garden, wo alle Einwanderer gelandet werden. Niederlassung, Stellenvermittlung u. s. w. Preis des „Jahrbuchs“ 60 Pfg. Zu beziehen durch F. Levi, 25 Salver Straße, Stuttgart. Colporteurs verlangt.

Die internationale

Gummifabrik

Berlin S.W., Alexandrinen-Straße 116 empfiehlt und versendet *en gros et en detail* alle existirenden Gummiartikel sowie technische und chirurgische Specialitäten, Wund- und Augen-Schwämme.

Preis-Courant gratis.

25 originelle Scherzkarten versendet gegen 50 Pfg. in Marken.

Gottshilf Koch, Berlin S.W.

Einladung zum Abonnement
für das 1. Quartal 1881 auf die billigste und reichhaltigste landwirthschaftliche Zeitung.

Die Dresdner Landwirthschaftliche Presse

ist unter den
**Deconomen, Gutsbesitzern und den
kleinen Landwirthen**

eine der beliebtesten und verbreitetsten landwirthschaftlichen Zeitungen, sie ist ein treuer Rathgeber in Haus und Hof und vertritt unausgesetzt die Interessen der

Landwirthschaft.

Die **Dresdner Landwirthschaftliche Presse** erscheint wöchentlich einmal und ist vermöge ihres großen Mitarbeiterkreises in der Lage, in jeder Nummer eine Fülle gemeinverständlich gehaltener Abhandlungen aus Wissenschaft und Praxis des

Landwirthschaftlichen Gewerbes

zu bringen. Die ersten Nummern des neuen Quartals 1881 enth.: Ueber den Anbau der Gerste. — Ueber den Anbau von Hackfrüchten und Futterpflanzen. — Empfehlenswerthe Gräser zur Besamung der Wiesen. — Das Einsetzen des beregneten Heues. — Die Vertilgung der Kleebeide. — Futterwerth der Wasserpest. — Ueber das Säen des ausgewachsenen Getreides. — Dauer der Keimfähigkeit und Vegetation. — Zur Obstbaumzucht. — Von den Krankheiten unserer Hausthiere. — Wirkung des schimmeligten Brodes auf die Hausthiere. — Mais als Kraftfutter für Pferde. — Lupinen als Pferdefutter. — Gegen Kolik der Pferde. — Behandlung des Spats bei Pferden. — Rettung der Pferde bei Stallbränden. — Erfahrungen über Haferquetschen. — Kapsluchen-Fütterung. — Ueber Fütterung und Haltung der Schweine. — Die Kälberkrankheit. — Ueber Kälbermast. — Ueber die Zeit des Melkens. — Beseitigung der Milchfehler. — Das Kneten der Butter. — Verwendung der Wolle. — Die Brünstigkeit und Trächtigkeit der Hausthiere. — Hausarzneimittel. — Die Anlage von Mistbeeten. — Verfäulen der Röhre. — Der Erbsenbau. — Marktberichte u. a. m.

Das Unterhaltungs-Beiblatt der **Dresdner Landwirthschaftlichen Presse** bringt landwirthschaftliche Mittheilungen, Besprechungen über die neuesten Erfindungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft, humorist. Erzählungen, originelle humoristische Illustrationen, sowie überhaupt die wichtigsten und interessantesten Vorgänge aus Nah und Fern.

Die Abonnenten der **Dresdner Landwirthschaftlichen Presse** erhalten auf das Jahr 1881 gegen Einsendung der **Abonnements-Quittungen** als Prämie, ohne jede Nachzahlung

6 Stück höchst künstlerisch und ganz getreu ausgeführte **Lichtdruck-Photographien** der Königl. Galerie zu Dresden in 6 Stück eleganten **Metall-Rahmen**, Größe 18,22 Ctm.

- Prämie für das Jahr 1881.
1. Die **Sixtinische Madonna** von Raphael.
 2. Das **Chocoladenmädchen** von Piotard.
 3. Die **Tanzpause** von Bantier.
 4. **Jäger-Abschied** von Desregger.
 5. **Besuch bei der Amme** von Ritscher.
 6. **Hinderlust** von Lasch.

Reproductionen nach den Originalen.

Ladenpreis dieser Prämie ist 4 Mk.

Diese **Gratis-Prämie** ist gleichzeitig ein angenehmes und schönes Weihnachtsgeschenk und wird den Abonnenten der **Dresdner Landwirthschaftlichen Presse** bei Einsendung des

Jahres-Abonnements-Betrages pro 1881

schon jetzt und noch vor dem Weihnachtseste per Post übersandt werden. Die Zeitung erfolgt sodann kostenfrei durch Ueberweisung der Reichspost. — Probenummern auf Wunsch gratis und franco.

Alle Reichspostanstalten nehmen Abonnements auf die „**Dresdner Landwirthschaftliche Presse**“ zum Preise von **1 Mk. 25 Pf. pro Quartal** entgegen (Post-Zeitungs-Catalog pro 1880 Nr. 1243a im achten Nachtrage). **Inserate**, die 4gespaltene Zeile à 20 Pf., finden die geeignetste Verbreitung.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten vom Tage des Abonnements die Zeitung bis zum 1. Januar 1881 gratis und franco zugestellt.

Die Expedition der **Dresdner Landwirthschaftlichen Presse** in Dresden
Benghausstraße Nr. 2, an der Brühl'schen Terrasse.

Abonnementspreis nur 1 Mk. 25 Pf.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Januar begann ein neues Abonnement auf den **Remsthal-Boten**.

Wir empfehlen denselben zu zahlreichen weiteren Bestellungen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., bei Postbezug im Oberamtsbezirk 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pfg.

Inserate im **Remsthal-Boten** finden bei der großen Verbreitung sicheren Erfolg.

Waiblingen, im Decbr. 1880. Die Redaktion.

W ü r t t e m b e r g.

— Am 31. Dezember wurde von der evangelischen Oberschulbehörde die Schulstelle in Schwann, Bez. Neuenbürg, dem Schullehrer Geiger in Mellinsberg, Bez. Waiblingen, übertragen.

Eßlingen, 30. Dezbr. Ein hiesiges Ehepaar wurde heute auf Anordnung der R. Staatsanwaltschaft Stuttgart verhaftet, weil der Mann seit einer Reihe von Jahren gegen einen hiesigen Angestellten sich Erpressungen erlaubte, deren Gesamtbetrag heute laut Unterschriften über den Empfang auf die enorme Summe von 7000 Mk. festgestellt worden sein soll. Ueber die näheren Umstände verlautet noch nichts Sicheres.

Aus dem Oberamt Rottenburg, 28. Dez. In Remmingsheim hat sich gestern Nachmittag laut „D. B.“ ein großes Unglück zugetragen: Zwei dem Orte angehörige junge Männer ritten wohl zu scharf einher; der eine wurde abgeworfen und es soll ihm vom eigenen Pferde die Hirnschale eingetreten worden sein, so daß sein Aufkommen sehr unwahrscheinlich ist.

Aus dem Oberamt Nagold, 29. Dez. In der Gemeinde Sulz-Dorf hat die Halsbräune in erschreckendem Grade eingerissen. Die Schulen sind auf Anordnung des Oberamtsarztes seit gestern geschlossen, da etwa 50 Schüler krank darniederliegen. Die tückische Krankheit hat schon viele Opfer gefordert; einer Familie sind bereits 4 Kinder gestorben. Auch die der Schule entwachsene Jugend bleibt nicht verschont; gestern ist ein 16jähriges Mädchen beerdigt worden und heute folgt ein anderes nach.

Rirchheim u. L., 28. Dez. Die Obstbaumzucht ist für den hiesigen Bezirk von der größten Bedeutung. Der landwirthschaftliche Verein war deßhalb sehr erfreut, als sich Dr. Lucas von Reutlingen erbot, am vergangenen Montag einen Vortrag über den Frostschaden des letzten Winters zu halten, wobei er die Mittel angab, welche angewendet werden müssen, um diesen Schaden wieder gut zu machen. Bei der Wichtigkeit des Gegenstands wurden auch Nichtmitglieder eingeladen und der Saal konnte die Zuhörer nicht ganz fassen. In der Einleitung gab der Redner statistische Notizen über die Zahl der Obstbäume in Württemberg

und den durchschnittlichen Ertrag derselben. Dabei stellte es sich heraus, daß in andern Ländern, z. B. in Hannover und Braunschweig, deren Klima für die Obstbäume weit weniger geeignet ist, der Ertrag eines Baumes, nach dem jährlichen Durchschnitt berechnet, den Ertrag eines Baumes in Württemberg fast um das Doppelte übertrifft; ebenso ertragen die Bäume an den Eisenbahndämmen, welche unter richtiger Aufsicht stehen, weit mehr, als die im Privatbesitz befindlichen. An diese Thatsachen anknüpfend hob der Redner hervor, wie wahr und treffend der Herr Staatsminister v. Sied in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 17. Dezember darauf hingewiesen habe, daß der Rückgang des Obstertrags in Württemberg in erster Linie auf den Mangel an richtiger Pflege der Obstbäume zurückgeführt werden müsse, und daß die noch vorhandenen unbeschädigten Obstbäume bei guter Pflege reichlich so viel Ertrag liefern können, als die frühere Zahl bei mangelhafter Pflege. Dr. Lucas stellte an der Hand dieser Beobachtungen den etwas paradox klingenden Satz auf, daß der Frostschaden des vergangenen Jahres für das Land zum Segen werden könne, wenn nämlich die Obstzüchter zur richtigen Erkenntniß der Fehler kommen, welche bei der Baumzucht gemacht werden. Die größten Fehler werden bei der Pflanzung junger Bäume dadurch gemacht, daß dieselben gewöhnlich an die Stelle der abgängigen Bäume gesetzt werden. In Württemberg ist aber die Obstkultur mehr als 300 Jahre alt. Die Bäume werden höchstens oben gedüngt, während der Untergrund mit der Zeit vollständig ausgefogen werde, so daß die Bäume keine Nahrung mehr finden können. Vorher müsse ein neuer, frischer, kräftiger Boden beigebracht werden und dann erst können mit Erfolg junge Bäume gesetzt werden. Es sei deshalb besser mit der Pflanzung junger Bäume an Stelle der erfrorenen Bäume einige Jahre zu warten, abgesehen davon, daß für den Augenblick nicht genug gesunde junge Bäume erhalten werden können. Vorerst sollte alle Aufmerksamkeit auf die Pflege der noch vorhandenen Bäume gerichtet werden. Sowohl bei einzeln stehenden Bäumen als bei Baumgütern sei die Untergrundsdüngung durchaus nöthig. Ebenso wichtig sei die Auswahl der richtigen Sorten, weil eine große Zahl solcher Sorten, welche vor 30—40 Jahren stets reichlich getragen haben, jetzt im Lauf der Zeiten altersschwach und abgänglich geworden seien. Der Vorstand des Vereins, Oberamtmann Böslund, dankte dem Redner für seine eingehenden Belehrungen und die Zuhörer konnten den Trost mit nach Hause nehmen, daß eine Hauptquelle des Wohlstandes keineswegs verstopft, sondern nur etwas getrübt ist und daß die Obstkultur, wenn dieselbe mit Fleiß und Aufmerksamkeit betrieben wird, noch immer die gleich hohen Erträge, wie in früheren Jahren abwerfen wird. (St.-A.)

— Ueber **Cannes**, den zeitweiligen Aufenthaltsort unseres Königl. Hauses schreibt das „N. T.“: Cannes, die reizende Seestadt im französischen Departement Seealpen, an den Ufern des Mittelmeers, am Golf von Napoule, 4³ Meilen südwestlich von Nizza, an der Lyoner Eisenbahn gelegen, zählt etwa 8000 Einwohner. Von dem Thurm des Abteischlosses, das auf römischem Unterbau ruht, hat man eine herrliche Aussicht auf das Meer und die mit Gärten, Vignien, Villen und Schlössern besetzte Küste. Oliven, Feigen, Orangen, Wein und überhaupt Südfrüchte aller Art gedeihen herrlich unter jenem milden Himmelsstrich. Als geschichtlich von dem Orte merkwürdig darf angeführt werden, daß Napoleon I. am 1. März 1815 hier landete, als er von Elba entflohen war. Auch sein Schwager Murat stieg hier, von Ischia kommend, am 25. Mai 1815 ans Land. Unter den zur Gemeinde Cannes gehörigen kerinischen Inseln ist St. Marguerite vor einiger Zeit als Aufenthaltsort des gefangenen und später von dort auf abenteuerliche Weise entflohenen Marschalls Bazaine oft genannt worden, während Cannes selbst im letzten Frühjahr dadurch mehrfach von sich reden machte, daß zuletzt die Kaiserin von Rußland, die inzwischen verewigte hohe Verwandte unseres Königshauses, daselbst gewelt und Linderung von ihrem schweren Leiden gesucht hatte.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Dezember. In sämtlichen Abtheilungen des Kriegsministeriums herrscht zur Zeit eine rege Thätigkeit, da der 1. April 1881, der Termin, mit welchem die in diesem Jahre angenommene Heeresvorlage zur Ausführung kommt und die Formation einer Anzahl neuer Truppentheile stattfindet, immer näher rückt. Im allgemeinen Kriegsdepartement werden alle die Formation, Dislokation, Bewaffnung und die Landwehrangelegenheiten der neuen Truppentheile betreffenden Anordnungen getroffen. Im Militär-Oekonomie-Departement werden die das Kasernenwesen, die Naturalverpflegung, Bekleidung und die Garnisoneinrichtungen dieser Truppentheile betreffenden Angelegenheiten bearbeitet, und die Militär-Medizinal-Abtheilung hat dafür Sorge getragen, daß das Sanitätswesen der neuen Regimenter zur Zeit der Formation geregelt ist.

Köln, 30. Dez. Heute früh um 5 Uhr hat auf dem rechten Rheinufer bei Raub ein Berggrutsch stattgefunden, in Folge dessen der Eisenbahnverkehr vorläufig gesperrt ist.

Karlsruhe, 30. Dez. Bei der heute hier stattgehabten 140. Gewinnziehung der großh. bad. 35-fl.-Loose erhielten nachstehende Nummern die höchsten Treffer:

je 1000 fl. (1714 Mk. 29 Pf.) Nr. 40736 87512 87535 107531 117798 145385 171596 258147 363776 384497.

Ausland.

Amsterdam, 30. Dez. In den südlichen Provinzen haben große Ueberschwemmungen stattgefunden. Die Dämme zwischen Nieuwkoop und Alphen wurden 50 Meter weit zerstört. 18 Dörfer zwischen Alphen und Heusden stehen unter Wasser.

Dublin, 30. Dez. Die Truppen in Irland erhalten weitere Verstärkungen, weil die Regierung die Marine-Infanterie zurückziehen beabsichtigt. In Dublin werden von den Militärbehörden große Vorsichtsmaßregeln getroffen. Alle Truppen sind konsignirt und die Biquets und Patrouillen vermehrt.

London, 31. Dez. Eine amtliche Depesche aus Pietermaritzburg vom 30. d. meldet gerüchtweise, die Boer hätten Pretoria, die Hauptstadt von Transvaal, besetzt, die britischen Truppen haben sich nach dem Fort zurückgezogen.

— Aus Nordbrabant und Limburg kommen wieder traurige Berichte über die durch das Hochwasser angerichteten Verwüstungen. In manchen Distrikten muß das Gland so grenzenlos sein, daß die Einwohner Gefahr laufen, vor Hunger und Kälte umzukommen, wenn nicht schleunigst Hilfe geschafft wird. Man hat das in beiden Provinzen garnisonirende Militär requirirt, um von den Deichen noch zu retten, was zu retten ist.

Verschiedenes.

— Die Astronomen behaupten, daß an und in der Sonne bedeutende Veränderungen vor sich gehen. Man bemerkt an ihrer Scheibe eine bedeutende Aufregung, und sie speit förmlich Feuer und Flamme. Eine der häufigsten Erscheinungen besteht in einer Art „Ausstoßen“, bei welcher Gelegenheit die sogenannten Protuberanzen oder Feuerhochstrahlen bis auf 6 Meilen Höhe in die Sonnenatmosphäre emporgeschleudert werden. Solche Eruptionen erfolgen unter dem Drucke von ca. 4 Millionen Atmosphären bei einer Temperatur von 70000 Grad „Wärme“.

— Die New-Yorker Handelsz. schreibt in ihrer Nummer vom 11. Dez.: In einer Stadt in unserer Nähe haben die Stadtvorsteher folgenden Beschluß gefaßt: Alle innerhalb der Stadt aufgegriffenen Stromer werden zu 30tägigem Steinklopfen verurtheilt. So die praktischen Amerikaner!

Die neue Jahreszahl. Das Jahr 1881 besitzt eine Eigenthümlichkeit, welche gegenwärtig in jedem Jahrhundert nur einmal wiederkehrt: Man mag sie vorwärts oder rückwärts lesen, immer gibt sie dasselbe: achtzehnhundertereineundachtzig. Bis zum Jahre 1000 war dies nicht so selten, sondern kam in jedem Jahrzehnt einmal vor (mit alleiniger Ausnahme des ersten Jahrzehntes unserer Zeitrechnung).

— Der größte Obstgarten der Welt soll bis jetzt der bei Hudson im Staate Newyork liegende und gegenwärtig dem Robert Mr. Kinsty gehörige sein. Er enthält 24,000 Aepfel-, 4000 Kirsch-, 1600 Birn-, 500 Pflirsich-, 500 edle Kastanien- und 200 Pflaumenbäume, dann 15,000 Weinstöcke und 6000 Johannisbeersträucher. Er wirft ein sehr großes Erträgniß ab, da z. B. im vergangenen Jahre 30,000 Fässer Aepfel aus diesem Garten versendet wurden. Bald wird aber dieser Garten an Ausdehnung, Eigenthümlichkeit und Ertrag durch den jungen subtropischen Obst-Rancho in Süd-Californien übertroffen und überholt sein. 50,000 Orangenbäume und ganze Berge unzähliger Weinreben machen den Grundstock dieser neuen Anlage aus, während man eben daran ist, die verschiedensten Fruchtarten der wärmeren gemäßigten Zone im Großen anzupflanzen. Dieser Obstgarten wird bald alle anderen Anpflanzungen der Welt in Schatten stellen.

— Eine weibliche Viper wurde vergangene Woche in Metz an der Marcellenbrücke, in der Nähe des Wassers, von einem Schüler gefangen und an Herrn Professor Wolfgang abgeliefert, der sie sofort als giftig erkannte und in einem Behälter mittelst Aether und Spiritus tödtete. Das Reptil sprang beim Einfangen mehrmals auf und versuchte zu beißen. Nur dadurch, daß der schnell besonnene Knabe einen anderen Schüler, welcher die Viper an Kopf zu greifen versuchte, zurückhielt und sie dann selbst berührt am Schwanz ergriff, wurde vielleicht ein gefahrbringender Biß und weiteres Unheil verhütet. Der genannte Schüler entsann sich glücklicherweise zur rechten Zeit aus einem kürzlich hier öffentlich gehaltenen Vortrage, daß die „giftigen Reptilien“, am Schwanz gepackt und vom Leibe ferngehalten, sich nicht aufrichten oder winden, also auch nicht beißen können. Die Vermuthung, daß die Schlange mit dem Wasser der Mosel in die Mitte der Stadt gelangt sei, sagt die Metz. Ztg., liegt allerdings nahe; gleichsam ist ihr Erscheinen an dieser Stelle seltsam genug.

(Wetter-Extreme zu Weihnachten seit tausend Jahren.) Der Fuldaer Chronist berichtet, daß es, als im Jahre 800 Karl der Große nach Rom zog, zu Weihnachten weit und breit gefroren war. Darauf folgten 801 sehr milde Weihnachten, in deren Gefolge die Pest verheerend auftrat; 1179 dauerte der Winter von

Weihnachten bis Ostern. Der sächsische Chronist schreibt: „Es war so kalt, daß die Vögel mit uns seufzten und wir kaum das fröhliche Aueleluja anzustimmen im Stande waren“. 1287 blühten die Bäume am Bodensee; Mädchen kamen zu Weihnachten mit Blumen des Feldes zur Kirche. 1289 brüteten die Vögel im Freien; der Weinstock belaubte sich, Knaben badeten sich in Flüssen; in Oesterreich blühten die Bäume wie im Mai und hatten noch ihr altes Laub, als bereits das neue kam — so schreibt nämlich der Wiener Bürgermeister Faltram. 1340 war es um Weihnachten warm wie im Sommer. im Fasching große Kälte; 1478 und 1479 täglich Gewitter und warme Winde; 1569 ungeheurer Schnee, dann Ueberschwemmungen; 1586 blühende Bäume; 1608 seit hundert Jahren nicht so kalt; 1708 nach vielem Regen zu Weihnachten nebst 1740 der kälteste Winter des Jahrhunderts, unter Menschen und Thieren die unerhörtesten Verwüstungen anrichtend; 1759 blühten die Alpenrosen; 1783 nach drei strengen und zehn mittel-mäßigen Wintern wahres Frühlingswetter zu Weihnachten. In unserm Jahrhundert brachten die Jahre 1806, 1824, 1843, 1863, 1872 Weihnachten mit Blumen und grünenden Wiesen; die Jahre 1812, 1829, 1842, 1855 und 1879 18 Grad Kälte. In der That, es läßt sich nicht leugnen, der Dezember weiß zu sorgen, daß seine Weihnachtsgaben stets die Façon wechseln.

Was Seife und Wasser vermag.

Ein Traum, der in Erfüllung ging.

(Fortsetzung.)

„Nein aber in aller Welt, zu welcher Tageszeit bist Du denn aufgestanden, daß du schon das Alles hast schaffen können? Wenn Du mich geweckt hättest, hätte ich Dir geholfen.“

„Ach hättest Du das wirklich thun wollen?“ fragte Frau Lorenz.

„Ja wohl! Ich habe wirklich schwer gearbeitet, unser Haus in ehrenwerthem Stande zu erhalten, und würde gern noch härter arbeiten, wenn ich sähe, daß dabei etwas Gutes herausläme. Soll ich Dir helfen, die viele Asche aus dem Ofen zu räumen? Ich könnte all den Kehrlicht in einem Augenblick fortjchaffen!“

Seit den ersten Wochen ihres Ehestandes hatte Herr Lorenz nicht so freundlich zu seiner Frau gesprochen, und ihr Herz hüpfte vor Vergnügen bei diesem ungewohnten Tone. „Nun ja, Wilhelm, wenn Du das wolltest, das würde eine wirkliche Hilfe sein. Willst Du noch den Staub hier wegwischen? Dann will ich die Kinder unterdessen wecken; eine kleine Wäsche wird ihnen wohl nicht schaden, ehe sie ihr Frühstück bekommen.“

Als nun Herr Lorenz ungefähr eine Stunde darauf bei dem gemüthlichsten Frühstück saß, das er seit langer Zeit in seinem eignen Hause eingenommen hatte, sagte er zu seiner Frau: „Aber sage mir nur, wer hat Dir alle diese Neuerungen in den Kopf gesetzt? Wer hat dir gesagt, daß wir viel glücklicher sein würden, wenn wir unsere Wohnung etwas sauberer und reiner hielten?“

„Die Wahrheit zu gestehen, Wilhelm, Du hast da eine Frage gethan, die ich nicht recht zu beantworten weiß. Du sollst meine Geschichte hören und dann selbst urtheilen.“ Und in einfachen, rührenden Worten erzählte Frau Lorenz ihrem Manne den Traum der letzten Nacht. Sie verweilte besonders bei dem Bilde, das ihre seltsamen nächtlichen Gäste von dem Heim entworfen hatten, das sie jetzt hatte, und jenem, das sie mit deren Hilfe bald haben könnte. „Und Wilhelm, ich glaube bestimmt, daß sie Recht gehabt haben“, fügte sie schließlich hinzu, „denn wenn wir auch noch in viel Schmutz und Unordnung sitzen so habe ich mich doch seit dem ersten Tage, wo ich mit Dir in unser Haus gekommen bin, nicht so wohl, noch so glücklich gefühlt wie heute.“ Ein herzlicher Kuß ihres Mannes zeigte ihr, wie sehr er ihre Gefühle theilte.

„Ich sage Dir, Frau“, fügte er hinzu, „wenn Du es gemüthlich in unserm Hause machen willst, bin ich nicht der Mann, der in die Kneipe geht. Ich würde immer lieber nach Hause kommen und bei Dir und den Kindern sitzen. Aber was soll der Mensch machen, wenn er vor lauter Schmutz und Unordnung keinen ordentlichen Platz hat, wohin er sich setzen kann; keinen Tisch, auf den er seine Zeitung ausbreiten kann; keinen Augenblick Ruhe vor Kindergeschrei und Gezänk. Das treibt einen Menschen in die Kneipe, er mag wollen oder nicht.“

„Ach ja, es thut mir auch sehr leid“, antwortete Frau Lorenz, „und soll nicht meine Schuld sein, wenn es künftig wieder so geht. Ich will Dir sagen, Mann, was ich thun will. Zu Frau Behrends will ich gehen, sobald ich die Frühstückssachen aufgewaschen habe, will sie bitten, herzukommen und mir ein wenig zu helfen, das Haus in Ordnung zu bringen. Ich werde ihr meinen Traum von dieser Nacht erzählen und sie um Rath fragen was ich thun soll, um diese Pfandscheine wieder los zu werden.“ Dabei sah sie nach der zerbrochenen Tasse hin, auf welche die Sonnenstrahlen jetzt schienen, gerade so, wie sie es im Traume gesehen hatte.

„Ja, das thue, Frau, geh nur zu Frau Behrends, daran kufst Du recht. Sie ist eine von der guten Art, und Du wirst nur gewinnen, wenn Du ihrem Rathe folgst. Ich werde heut

Abend von der Arbeit gleich nach Hause kommen, und wenn es irgend etwas giebt, was ich thun könnte, so laß es liegen, bis ich nach Hause komme.“

Herr Lorenz hob seinen Korb mit dem Handwerkszeug auf die Achsel und ging ab an sein Tagewerk, mit einem so leichten und schwebenden Schritte, daß ein paar Nachbarn einander fragten: „Was ist denn nur mit dem Wilhelm Lorenz? Er sieht aus, als hätte er eine große Erbschaft gethan!“ Wilhelm Lorenz hatte aber mehr gewonnen, als eine Erbschaft; denn Geld, das man schnell erlangt, ist oft schnell verthan, während Fleiß, Ordnung, Reinlichkeit, Mäßigkeit und Sparsamkeit bleibende Reichthümer sind; in dem erwachten Gewissen seiner Frau aber lag der Same zu all diesen Tugenden, welcher mit der Zeit eine reiche Ernte zu bringen versprach.

Unter den Schulkindern gab es diesen Tag einen ordentlichen Aufruhr, als die kleinen Lorenzen ihre Plätze einnahmen. Wer hätte das gedacht! Diese kleinen, schmutzigen und schmierigen Geschöpfe waren wirklich ganz niedliche kleine Kinder mit weißer Haut und weichem lockigen Haar. Nein, wenn etwas Seife und Wasser einen solchen Wechsel hervorbringen konnten, war es wirklich schade, daß sie nicht eher angewendet wurden! Wenn die Kleider so rein, wie die Gesichter gewesen wären, so würden sie wirklich sehr nett ausgesehen haben. Nun wartet nur ein Weilchen; eine Stadt kann nicht in einem Tage erbaut werden, und Frau Lorenz hat noch viel zu thun, bis sie die Nachlässigkeit so vieler Jahre wieder gut macht. Das merkte sie in der That! Sie brauchte die ganze Hülfe, die Frau Behrends ihr gewähren konnte — und Frau Behrends gab sie glücklicher Weise gern — um in ihrer Arbeit nicht zu ermatten und sie, ehe sie noch zur Hälfte gethan, nicht ganz zu unterlassen. Anfangs wurde es ihr nicht zu schwer, ordentlich zu arbeiten, so lange die erste Begeisterung fürs Bußen noch andauerte; und wenn ein- oder zweimaliges Neinmachen genügt hätte, wäre Alles gut gewesen. Aber unglücklicher Weise haben Staub und Schmutz einer großen Stadt die eigensinnige Gewohnheit sich ebenso schnell wieder anzusetzen, wie sie abgewaschen werden. Und darum vertreibt man den Feind nicht auf ein- oder zweimal; er kann nur durch tägliches Kämpfen aus dem Felde geschlagen werden. Sehr oft war Frau Lorenz auf dem Punkt, solches Ringen voller Verzweiflung aufzugeben; aber dann kam die Erinnerung an die freundliche Wohnung über sie, die sie in ihrem Traume gesehen hatte, und sie beschloß, ein-für allemal auszuhalten. Sie wurde auch dadurch ermutigt, daß sie einsah, wie jeder Schritt auf dem rechten Wege auch einen wirklichen Gewinn für das häusliche Glück brachte.

Es wurde nicht Alles gleich ganz gut; ihres Mannes anfängliche Befriedigung nahm etwas ab und es dauerte einige Monate, bis er ganz und gar aus dem „schwarzen Löwen“ wegblieb. Glücklicher Weise hatte sie von Frau Behrends mehr gelernt, als bloß das Haus in Ordnung und die Kinder reinlich zu halten. Sie hatte gelernt, daß eine Frau, die ihren Mann dem Hause wiedergewinnen will, den Schmuck eines sanften und stillen Geistes anlegen, dulden und geduldig ausharren muß, wie es einer Magd des Herrn geziemt. So versuchte sie, nicht ihrer eignen Kraft, sondern Seiner allmächtigen Hülfe vertrauend, in Ansehnungen und Täuschungen tapfer auszuhalten. Obgleich dieser Kampf anfangs recht schwer erschien, wurde er nach und nach immer leichter, bis sie endlich innerlich immer fester wurde und zugleich die Gesundheit ihrer Kinder zunehmen, das Glück ihres Mannes zurückkehren sah und sie zu fühlen aufhörte, daß die Anstrengung überhaupt peinlich sei. Sie mußte sich über sich selbst wundern, wenn sie an die Zeit zurückdachte, in welcher sie es geduldet, daß Elend, Schmutz und Krankheit sich in ihrer Wohnung häuslich niederlassen durften.

(Schluß folgt.)

Waiblingen.

Fruchtpreise vom 31. Dezember 1880.

	Höchster	mittlerer	niederster
Dinkel: Mkt. —	Mkt. —	Mkt. —	pr. Ctr.
Haber: Mkt. 6.35	Mkt. —	Mkt. —	Mkt. 6.20 " "

Fruchtpreise vom Wimmerder Markmarkt

vom 30. Dezember 1880.

Getreide- Gattungen	Durchschnitts-Preise						Höchster Preis.	Niederster Preis.		
	Fäd. sicr.	Mittler.	Niederster.	Preis.	Preis.					
Dinkel per Ctr.	7	32	7	27	7	22	7	40	7	20
Haber per Ctr.	6	01	5	95	5	86	6	20	5	70

Frankfurter Gold-Anrs

vom 30. Dez. 1880.

	Rmt.	Pf.
20-Franken-Stücke	.	16 09—13
Englische Sovereigns	.	20 29—34
Russische Imperiales	.	16 65—69